Geschichte als Literatur

HARTMUT EGGERT/ULRICH PROFITLICH
KLAUS R. SCHERPE (HRSG.)

Geschichte als Literatur

Formen und Grenzen der Repräsentation
von Vergangenheit

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Geschichte als Literatur : Formen und Grenzen der
Repräsentation von Vergangenheit / Hartmut Eggert ... (Hrsg.). -
Stuttgart : Metzler, 1990
NE: Eggert, Hartmut [Hrsg.]

ISBN 978-3-476-00736-0

ISBN 978-3-476-03341-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03341-3

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1990 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1990

Inhalt

Vorbemerkung	VII
I. Historik, Poetik und New Historicism. Die Darstellung und Darstellbarkeit von Geschichte	
JÖRN RÜSEN: Rhetorik und Ästhetik der Geschichtsschreibung: Leopold von Ranke	1
DIETRICH HARTH: Historik und Poetik. Plädoyer für ein gespanntes Verhältnis	12
JÜRGEN KOCKA: Bemerkungen im Anschluß an das Referat von Dietrich Harth	24
KLAUS WEIMAR: Der Text, den (Literar-)Historiker schreiben	29
PETER BROCKMEIER: Literatur als erfahrene Geschichte. Überlieferung und Erklärung erlebter Gegenwart bei Montaigne, Meslier, Voltaire und Primo Levi	40
ANTON KAES: New Historicism: Literaturgeschichte im Zeichen der Postmoderne?	56
PAUL MICHAEL LÜTZELER: Der postmoderne Neohistorismus in den amerikanischen Humanities	67
PETER UWE HOHENDAHL: Nach der Ideologiekritik: Überlegungen zu geschichtlicher Darstellung	77
II. Konstitution individueller und kollektiver Geschichtsbilder	
WERNER RÖCKE: Mentalitätsgeschichte und Literarisierung historischer Erfahrung im antiken und mittelalterlichen Apollonius-Roman	91
JURIJ STRIEDTER: Erzählformen als Antwort auf den Schrecken in der Geschichte. Oder: Wie Drakula überlebte	104
ANKE BENNHOLDT-THOMSEN: Die Bedeutung des Ortes für das literarische Geschichtsbewußtsein	128
WILFRIED BARNER: Die Trümmer der Geschichte. Über römische Erfahrungen Goethes	140
ROLF-PETER JANZ: Die ästhetische Bewältigung des Schreckens. Zu Schillers Theorie des Erhabenen	151
PETER VON MATT: Die Trieblizenz des historischen Erzählens. Am Beispiel von Gotthelfs »Kurt von Koppigen«	161
JUTTA KOLKENBROCK-NETZ: Geschichte und Geschichten in Brechts »Trommeln in der Nacht« (1922/53)	172
HARRO MÜLLER: Gottfried Benns paradoxer Antihistorismus. Einige Überlegungen über Zusammenhänge zwischen ästhetischem Absolutismus und faschistischem Engagement	182

III. Erfahrung und Dekonstruktion von Geschichte

ULRICH RAULFF: Der Zeuge der Schlacht. Marc Bloch	196
BERND HÜPPAUF: Der Erste Weltkrieg und die Destruktion von Zeit	207
KLAUS R. SCHERPE: »Ein Kolossalgemälde für Kurzsichtige«.	
Das Andere der Geschichte in Alfred Döblins »Wallenstein«	226
HELMUT LETHEN: Blitzschnelle Metamorphosen.	
7 Überlegungen zu einem Putzleck	242
KARLHEINZ STIERLE: Claude Simons »La Route des Flandres«	
und die Krise der Relevanzen	249
WINFRIED MENNINGHAUS: Geschichte und Eigensinn.	
Zur Hermeneutik-Kritik und Poetik Alexander Kluges	258

IV. Konstruktion, Dokumentation, Inszenierung.

Gattungsspezifische Probleme bei der Verarbeitung von Geschichte

WILHELM VOSSKAMP: Utopie als Verantwortung auf Geschichte.	
Zur Typologie literarischer Utopien in der Neuzeit	273
JÖRN STÜCKRATH: Wovon eigentlich handelt die epische	
und dramatische Literatur? Kritik und Rekonstruktion	
der Begriffe »Figur« und »Geschehen«	284
DIETRICH SCHEUNEMANN: »Fiktionen –	
auch aus dokumentarischem Material«. Von Konstruktionen	
der Geschichte in Literatur und Film seit den sechziger Jahren	296
ULRICH PROFITLICH: Literarische Geschichtsvermittlung	
als Thema deutschsprachiger Nachkriegsdramatik	315
HELMUT KREUZER: »Ostfront« 1941. Ein dramatisches Thema	
in drei Variationen von Herbert Reinecker, Johannes R. Becher	
und Heiner Müller	330
WALTER HINCK: Geschichtsdrama und Anachronismus.	
Probleme moderner Inszenierungen	353
HANNELORE SCHLAFFER: Die Schauseite der Poesie.	
Über literarische Ausstellungen	
und den literarhistorischen Fernsehfilm	365

V. Notate aus dem Symposium »Geschichte als Literatur«

372

Aus der Diskussion über die Vorträge:

Rüsen, Harth, Kocka (Günter Peters) – Weimar (Günter Peters) – Kaes, Lützeler, Hohendahl (Ekhard Haack/Hartmut Eggert) – Röcke (Jürgen Schutte) – Bennholdt-Thomsen (Barbara Naumann) – von Matt (Barbara Naumann) – Kolkenbrock-Netz (Karl-Heinz Hartmann) – Raulff (Jürgen Schutte) – Lethen (Jürgen Schutte) – Stückrath (Karl-Heinz Hartmann) – Scheunemann (Karl-Heinz Hartmann)

VI. Eberhard Lämmert: Geschichte unter wechselndem Blick.

Schlußbemerkungen zum Symposium.....	415
--------------------------------------	-----

Vorbemerkung

In der andauernden Debatte über die öffentliche Bedeutsamkeit und Geltung von Literatur liegt das Thema »Geschichte« in der Schnittlinie interdisziplinärer Perspektiven. Geschichtsbewußtsein bedeutet mehr als ein festes Ensemble von geschichtlichem Wissen und die Teilhabe an Kollektivsymbolen; hinzu kommt die Fähigkeit, zeitliche Abläufe unter komplexen strukturellen Schemata zu begreifen. Unter diesen Voraussetzungen gewinnen Kritik und Korrektur überlieferter Geschichtsbilder ebenso an Bedeutung wie die Analyse der Formen von Geschichtsdarstellung, die in Konkurrenz und Konvergenz verschiedener Disziplinen und Medien sich herausgebildet haben.

Anfang Oktober 1989 versammelten sich, anläßlich des 65. Geburtstages von Eberhard Lämmert, an der Freien Universität Berlin vierzig Literaturwissenschaftler, Historiker und Medienwissenschaftler zu einem dreitägigen Symposion. Es sollte zur Überprüfung konventionalisierter Fragestellungen und zur Beurteilung des Alten im aktuell benannten Neuen beitragen. Innerhalb vorgegebener Rahmenthemen sollte ein Freiraum für die Artikulation vielfältiger Forschungsansätze und -erträge bleiben, um zu erkunden, welche Arbeit bereits geleistet (manchmal auch schon wieder verschüttet) ist und welche erst zu beginnen wäre.

Als Ausgangspunkte dienten folgende Fragen: Wie ist das Verhältnis von Geschichte und Literatur zu bestimmen, nachdem die seit dem 19. Jahrhundert eingebürgerten Vorstellungen eines zu stiftenden einheitlichen sozialen, nationalen und politischen Sinnes nicht mehr ohne weiteres legitimierbar sind? Kann man die Spezialisierung der Disziplinen – die seit langem gegebene Auseinanderentwicklung von Historiographie und Literatur – mit der Ablösung der Rhetorik durch eine philosophische Ästhetik in Zusammenhang bringen? Korrespondiert die Befreiung der auch als literarische Gattung anzusehenden Historiographie aus den Fesseln der Annalistik seit dem 18. Jahrhundert mit der Entwicklung der Gattung des Romans und ihrer Reflexion in der Theorie?

Hier schloß die Debatte vielfältig an jene an, die in der Geschichtswissenschaft über die Konzepte der Ereignis- oder Strukturgeschichte, der Alltagsgeschichte oder der »oral history« geführt worden ist und weiter geführt wird. Die Konvergenz und Konkurrenz zwischen Geschichtsschreibung und Roman, die für die Zeit um 1800 bezeichnend ist, schuf für den Historiker den Zwang, Zusammenhänge fiktiv herzustellen, wo die Überbleibsel der Vergangenheit nur noch bruchstückhafte, nahezu sinnlos erscheinende Zeugen einstmals vielleicht sinnvoller Zusammenhänge sind. Das aus der Poetik des Romans bekannte Konzept der Fiktionalität nötigte wie-

derum den Historiker zur reflektierenden Anwendung des Verfahrens einer »Sinngebung des Sinnlosen« (Th. Th. Lessing). Daß eine Differenzierung zwischen Historiographie und Literatur mittels der sogenannten »empirischen Überprüfung« an das Geschichtsdenken des 19. Jahrhunderts und möglicherweise an einen zu engen Literaturbegriff gebunden ist, wird dann deutlich, wenn man sich an den wiederholten Einbruch der Literatur in der Domäne der Geschichtsschreibung und an die Verwendung dokumentarischer Verfahren in literarischen Texten erinnert. Nach welchen Regeln verfahren die Geschichtsdarstellungen in ihrem ständigen Bemühen um Erweiterung der Vorstellung und der Repräsentation von Vergangenheit, wo liegen die immanenten Grenzen des Verfahrens? Wie weit überhaupt reicht ein literarisches und historiographisches Konzept von »Repräsentation«?

Bei der Konkurrenz und Konvergenz von Historiographie und Literatur ist in jedem Fall zu berücksichtigen, daß sich innerhalb der sogenannten literarischen Reihe seit dem 19. Jahrhundert eine quantitativ schmale, aber qualitativ maßgebende Tendenz entwickelt hat, nach der die Konstruktion der ästhetischen Gebilde gerade die Konstitution eines stets referentiellen Sinnes in Frage stellt oder die referentielle Funktion zu Gunsten der poetischen Funktion der Texte auflöst. Die Kritik der konzeptiven »großen Erzählungen« der Geschichte folgt diesem Impuls. Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Bewußtsein der Destruktivität von Geschichte und dem literarischen Projekt einer Dekonstruktion philosophischer Geschichtsbilder? Analogisches Denken wird hier nicht zureichend sein, wenn als Voraussetzung für die Darstellung und Erzählung von Geschichte veränderte Formen der Organisation von historischem Wissen und historischer Erfahrung anzunehmen sind. Der Vergleich mit dem historiographischen Text gibt aber auch Anlaß, die Eigenart und den Status des literaturwissenschaftlichen Textes erneut zu bedenken. Die Theoreme der Dialogizität und Intertextualität, die jüngst durch die amerikanischen Beiträge des »New Historicism« zugespitzt wurden, bedeuten eine Herausforderung an die Prinzipien und Regeln einer (historischen und literarischen) Hermeneutik. Welche Konstruktionsprinzipien und Konfigurationen prägen dennoch und weiterhin den literarhistorischen Text im Verhältnis zu den literarischen Werken, die er erforscht? Ist die Literaturgeschichtsschreibung den historischen Wissenschaften zuzuordnen oder als historisch interessierte Kundgabe ästhetischer Erfahrung zu verstehen, somit also doch primär aktuellen Geltungsansprüchen verpflichtet?

Wenn die Literaturwissenschaft dazu beitragen will, die langfristige Veränderung kollektiver Geschichtsbilder durchsichtig zu machen, dann muß sie nicht nur ihren möglichen Anteil an einer Mentalitätsgeschichte reflektieren, sondern auch ihre eigenen Wirkungsbedingungen und -intentionen. Welche Kategorien literaturwissenschaftlicher Analyse und welche Formen der Darstellung eignen sich besonders, den historischen Wandel von Geschichtsbildern herauszuarbeiten? Wie sind veränderte historische Erfahrungen, z. B. »verunsicherte« Raum- und Zeitvorstellungen zu erfassen? Welche Unterschiedsmerkmale lassen sich unter diesen Bedingungen noch für ein literarisches Geschichtsbewußtsein gegenüber einem historiographischen ausmachen?

Den grundsätzlichen Fragen beigeordnet sind spezifische Probleme, die sich an einzelne literarische Gattungen (historischer Roman, Drama und Theater, neue mediale Formen) knüpfen. Wer sich ihnen zuwendet, erkennt, wie die Genesis und Geltung neuer Schreibweisen heutzutage an die Veränderungen der Medienapparate und neuen Informationssysteme rückgebunden sind. Gibt es feststellbare, bislang vielleicht unbemerkte Kontinuitäten zwischen der Bearbeitung des historischen Wissens in der überlieferten Historik und Poetik und den neuen Ansätzen eines nicht mehr konzeptionell festzulegenden »New Historicism«? Welche Brüche in der historischen Erfahrung spiegeln sich in dem erweiterten Methodenangebot und unkonventionellen Umgang mit der Geschichte?

Die Gesamtheit der vorliegenden Beiträge kann und soll nicht den Eindruck und Anspruch eines systematischen Aufrisses zum Thema »Literatur und Geschichte« vermitteln, sondern auf der Grundlage einzelner Bilanzierungen Denk- und Diskussionsanstöße innerhalb eines offenen Problemfeldes geben. Deshalb haben wir auch einzelnen Beiträgen die Erwägungen und Erörterungen aus den Symposions-Diskussionen in Form von »Notaten« beigegeben, in der Hoffnung, daß sie die notwendige Öffnung zwischen den einzelnen Disziplinen kenntlich machen. Nicht alle der hier gedruckten Beiträge kamen zum Vortrag.

Die Herausgeber sind der Freien Universität und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Förderung zur Ausrichtung des Symposions zu Dank verpflichtet. Die Drucklegung wäre nicht möglich gewesen, ohne die Unterstützung der »Pressestiftung Tagesspiegel« und der »Stiftung Preußische Seehandlung« und wiederum der Freien Universität, die großzügige Druckkostenzuschüsse gewährten. Ihnen allen, besonders den Protokollanten, ebenso den Mitarbeitern des Universitätsaußenamtes und des Fachbereichs Germanistik der Freien Universität Berlin gilt unser Dank.

Die Herausgeber